

## Das Ende des montenegrinischen Feldzuges

(Drahtbericht von unserm Kriegskorrespondenten bei der österreichisch-ungarischen Armee.)

### Die Umklammerung

E. L. Oesterreichisch-ungarisches Kriegspressequartier, 18. d. Die Waffenstreckung Montenegros war nach der Eroberung des Lowzen eine unabwendbare Notwendigkeit, wenn das Heer König Nikita nicht das traurige Schicksal des serbischen Bundesgenossen teilen wollte. Schon vor dem Fall dieses Bollwerkes war die Lage der Montenegriner außerordentlich schlecht, der Vormarsch auf Cetinje machte sie vollends verzweifelt. Von dem Augenblick an, da die österreichisch-ungarischen Truppen des Generals K ö v e s z nach der Durchquerung des Sandschal auf der Linie Metalkasattel - Plevlje - Jabuka - Sahodol - Ipel die Dezember-Offensive gegen Montenegro aufnahmen und damit bekundeten, daß sie auch mitten im Winter nicht davor zurückschrecken, den Krieg in das so unendlich schwierige Gebirgsland zu tragen, mußte die Partie als verloren gelten. Der weite Bogen, den die österreichisch-ungarische Angriffsmee von der Adria im Westen bis zur albanischen Grenze im Osten um Montenegro zog, machte eine ebenso ausgedehnte Verteidigungsfront nötig: ein Faktor, der natürlich eine bedeutende Schwächung der montenegrinischen Kampfkraft bedeutete. Zwar erhielten die Montenegriner Zuwachs durch serbische Abteilungen die aus der Umklammerung der verbündeten Heere entkommen waren, aber diese Verstärkung erwies sich weit eher als Gefahr, denn als Hilfe. Das geht schon daraus hervor, daß von Seiten Montenegros alles getan worden war, um den zurückflutenden Strom der geschlagenen Serben von den Schwarzen Bergen fernzuhalten und nach Albanien abzulenken. Wo dies nicht möglich war, sah die montenegrinische Heeresleitung nur höchst ungern den Anschluß der Geflüchteten an die eigenen Kampfeinheiten; denn was da über Novovaros - Sjenica - Novipazar in die montenegrinischen Grenzberge drängte, waren keine geordneten Verbände, sondern Scharen abgehetzter, zu Tode erschöpfter, aus ihrer Heimat getriebener Leute, deren Kampfmuth gebrochen war und die nur ein Bedürfnis kannten: ruhen

nach den entsetzlichen Tagen des Rückzuges durch ganz Serbien — und essen!

### Die Verpflegungsfrage

War schon der Anblick dieser Truppen nicht geeignet, die Kampfmoral der montenegrinischen Soldaten zu heben, so mußte das Verpflegungsproblem auch die materielle Sicherstellung der eigenen Armee aufs schwerste gefährden. Ganz abgesehen von den schlechten Nachschublinien zur Front, war überhaupt die Versorgung Montenegros mit Lebensmitteln nach der Eroberung Serbiens fast zur Unmöglichkeit geworden. Nur zur See war Zufuhr möglich, aber die österreichisch-ungarische Flotte entfaltete namentlich mit ihren Unterseebooten an der montenegrinisch-albanischen Küste eine so intensive Tätigkeit, daß, nach der Versenkung einer Reihe aus Italien kommender Transportdampfer, der Seeweg als nahezu abgeschnitten gelten konnte. Die italienische Flotte war nicht in der Lage, die Nahrungsmittelzufuhr nach Montenegro möglich zu machen. In einem Ministerrat, der im Dezember in Cetinje über die Frage beriet, wurden bittere Klagen über dieses völlige Versagen des Bundesgenossen laut und in einer daraufhin ausgegebenen offiziellen Rundgebung an die Bevölkerung Montenegros wurde unter Hinweis auf das Wirken der österreichisch-ungarischen Marine bekanntgegeben, daß das Land angesichts der fast gänzlichen Seesperre vom Hunger aufs schwerste bedroht sei.

### Frieden schließen oder weiterkämpfen?

Schon damals machten sich lebhaftere Friedensstimmen geltend, die natürlich in dem Maße lauter wurden, als die noch zur Verfügung stehenden Verpflegungsmittel der Armee nun auch den Serben zugute kommen sollten. Allerdings bröckelten die kaum angegliederten Serben gleich bei den ersten Kämpfen auf montenegrinischem Boden massenhaft ab; während nur in ganz vereinzelt Fällen Montenegriner gefangen genommen wurden, fielen südlich Plevlje im Abschnitt einer einzigen Division in wenigen Tagen 15,000 Serben in österreichisch-ungarische Hände. Als dann nach vollzogener Umklammerung Montenegros auf der Linie: östlich Gusinje - Plaw - westlich Berane - Tara - Schlucht - montenegrinische Westgrenze sich die ausgezeichnet verschleierte Neugruppierung zur Aktion gegen den Karum Grahovo - Drahodac - Lowzen - Budua - Spizza vollzog und ein vorübergehender Operationsstillstand eintrat, sagte man in Montenegro vielleicht wieder einige Zuversicht; man glaubte, die gewaltigen Terrainschwierigkeiten an der Tara hätten den Vormarsch zum Stoden gebracht und die neu-aufflackernde Hoffnung gear phantastische Siegesmeldungen. Aber gar bald sank die Stimmung wieder beträchtlich. Wenn auch die eiserne Kette an der Grenze sich vorübergehend nicht enger schloß, so wurde deshalb die Ernährungsfrage doch nicht aus der Welt geschafft und eine laute Mahnung erging an die Entente.